



Der Heilige Stuhl

APOSTOLISCHE REISE VON PAPST FRANZISKUS

IN DIE REPUBLIK KOREA AUS ANLASS DES

6. ASIATISCHEN JUGENDTAGES

(13.-18. AUGUST 2014)

BEGEGNUNG MIT DEN BISCHÖFEN KOREAS

ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS

Koreanische Bischofskonferenz (Seoul)

Donnerstag, 14. August 2014

Video

Ich danke Bischof Peter U-il Kang für seinen brüderlichen Willkommensgruß in eurem Namen. Es ist ein Segen für mich, hier zu sein und das dynamische Leben der Kirche in Korea aus erster Hand mitzuerleben. Als Hirten habt ihr die Verantwortung, die Herde des Herrn zu hüten. Ihr seid Hüter der wunderbaren Taten, die er in seinem Volk vollbringt. Hüten ist eine der Aufgaben, die speziell dem Bischof übertragen sind, nämlich sich um das Volk Gottes zu kümmern. Heute möchte ich als Bruder im Bischofsamt mit euch über zwei zentrale Aspekte der Aufgabe, in diesem Land das Gottesvolk zu hüten, nachdenken: *Hüter des Gedächtnisses und Hüter der Hoffnung zu sein.*

Hüter des Gedächtnisses sein. Die Seligsprechung von Paul Yun Ji-chung und seiner Gefährten ist für uns eine Gelegenheit, dem Herrn zu danken, der aus dem von den Märtyrern ausgestreuten Samen in diesem Land eine reiche Ernte der Gnade hat hervorgehen lassen. Ihr seid die Kinder der Märtyrer, Erben ihres heroischen Glaubenszeugnisses für Christus. Ihr seid auch Erben einer eindrucksvollen Tradition, die in der Treue, der Ausdauer und der Arbeit von Generationen von Laien ihren Anfang nahm und sich beträchtlich ausbreitete. Diese waren nicht der Versuchung des Klerikalismus ausgesetzt: Sie waren Laien und gingen allein voran! Es ist bedeutsam, dass die Geschichte der Kirche in Korea mit einer direkten Begegnung mit dem Wort Gottes begann. Es

war die der christlichen Botschaft innewohnende Schönheit und Lauterkeit – das Evangelium und seine Aufrufe zu Umkehr, innerer Erneuerung und einem Leben der Nächstenliebe – die Yi Byeok und die ehrwürdigen Ahnen der ersten Generation ansprach; und auf diese Botschaft in ihrer Reinheit schaut die Kirche in Korea wie in einen Spiegel, um ihr innerstes Wesen zu finden.

Die Fruchtbarkeit des Evangeliums auf koreanischem Boden und das reiche Erbe, das eure Vorfahren im Glauben weitergegeben haben, zeigt sich heute in der Blüte aktiver Pfarreien und kirchlicher Bewegungen, in soliden Programmen für Katechese und Jugendarbeit sowie in den katholischen Schulen, Seminaren und Universitäten. Die Kirche in Korea genießt hohes Ansehen aufgrund ihrer Rolle im geistigen und kulturellen Leben der Nation und ihres starken missionarischen Impulses. Von einem Missionsland ist euer Land nun zu einem Land der Missionare geworden; und die Weltkirche profitiert von den vielen Priestern und Ordensleuten, die ihr ausgesandt habt.

Hüter des Gedächtnisses zu sein bedeutet mehr, als die Gnadenerweise der Vergangenheit in Erinnerung zu bewahren und zu schätzen; es bedeutet auch, aus ihnen das geistliche Kapital zu ziehen, um mit Weitblick und Entschiedenheit den Hoffnungen, den Erwartungen und den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. Wie ihr selbst festgestellt habt, liegt der Maßstab für das Leben und die Mission der Kirche in Korea letztlich nicht in äußeren, quantitativen und institutionellen Bedingungen; sie müssen vielmehr im klaren Licht des Evangeliums und seinem Ruf zur Umkehr zur Person Jesu Christi beurteilt werden. *Hüter des Gedächtnisses sein* bedeutet einzusehen, dass das Wachstum zwar von Gott kommt (vgl. 1 Kor 3,6), zugleich aber Frucht ruhiger und ausdauernder vergangener wie gegenwärtiger Arbeit ist. Unsere Erinnerung an die Märtyrer und die vergangenen Generationen der Christen muss eine realistische, nicht eine idealisierende und nicht eine „triumphalistische“ sein. In die Vergangenheit zu schauen, ohne auf Gottes Ruf zur Umkehr in der Gegenwart zu hören, wird uns nicht voranbringen; es wird uns stattdessen nur zurückhalten und sogar unseren geistlichen Fortschritt blockieren.

Außer Hüter des Gedächtnisses zu sein, seid ihr, liebe Brüder, auch berufen, *Hüter der Hoffnung* zu sein: Hoffnung, die aus dem Evangelium von Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Jesus Christus hervorgeht, die Hoffnung, welche die Märtyrer beseelte. Diese Hoffnung einer Welt zu verkünden, die bei all ihrem materiellen Wohlstand etwas sucht, das mehr ist, etwas Größeres, etwas Echtes und Erfüllendes: Das ist unsere Herausforderung. Ihr und eure Mitbrüder im priesterlichen Dienst bietet diese Hoffnung durch euren Dienst der Heiligung, der die Gläubigen nicht nur zu den Quellen der Gnade in der Liturgie und den Sakramenten führt, sondern sie auch ständig antreibt, vorwärts zu drängen als Antwort auf die himmlische Berufung, die Gott uns schenkt (vgl. Phil 3,14). Ihr hütet diese Hoffnung, indem ihr die Flamme der Heiligkeit, der Bruderliebe und des missionarischen Eifers in der kirchlichen Gemeinschaft am Leben erhaltet. Aus diesem Grund bitte ich euch, euren Priestern immer nahe zu sein, sie zu ermutigen in ihren täglichen Mühen, ihrem Streben nach Heiligkeit und ihrer Verkündigung der Frohen Botschaft vom Heil. Ich bitte euch, ihnen meine herzlichen Grüße und meinen Dank zu überbringen für ihren

engagierten Dienst am Volk Gottes. Seid euren Priestern nahe, bitte! Nähe, es braucht Nähe zu den Priestern, dass sie ihren Bischof treffen können. Diese brüderliche und auch väterliche Nähe des Bischofs – die Priester brauchen sie in vielen Augenblicken ihres Lebens als Seelsorger. Nicht Bischöfe, die fern sind, oder schlimmer noch, die sich von ihren Priestern entfernen. Es ist mir schmerzlich, das zu sagen. In meinem Land habe ich oft Priester gehört, die zu mir sagten: „Ich habe den Bischof angerufen und um Audienz gebeten; drei Monate sind vergangen, und ich habe noch keine Antwort.“ – Aber hör einmal, Bruder, wenn ein Priester dich heute anruft, um dich um eine Audienz zu bitten, dann rufe sofort zurück, heute noch oder morgen. Und wenn du keine Zeit hast, ihn zu empfangen, sag ihm: „Ich kann nicht, weil ich das und das und das zu tun habe. Aber ich wollte dich hören und stehe dir zur Verfügung.“ Dass sie doch die Antwort des Vaters hören, und zwar sofort. Bitte, entfernt euch nicht von euren Priestern!

Wenn wir die Herausforderung annehmen, eine missionarische Kirche zu sein, eine Kirche, die ständig hinausgeht in die Welt und besonders an die Peripherien der heutigen Gesellschaft, müssen wir jenes „geistliche Wohlgefallen“ fördern, das uns fähig macht, jedes Glied des Leibes Christi zu umarmen und uns mit ihm zu identifizieren (vgl. *Evangelii gaudium*, 268). Hier gilt es, den Kindern und den älteren Menschen in unseren Gemeinden besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Wie können wir Hüter der Hoffnung sein, wenn wir das Gedächtnis, die Weisheit und die Erfahrung der alten Menschen und die Sehnsüchte unserer Jugendlichen ignorieren? In diesem Zusammenhang möchte ich euch bitten, euch in besonderer Weise um die Erziehung der Kinder zu kümmern, indem ihr die unverzichtbare Aufgabe nicht nur der Universitäten – die wichtig sind –, sondern auch katholischer Schulen auf allen Stufen unterstützt, angefangen von den Grundschulen, wo Geist und Herz der Kinder in der Liebe zum Herrn und seiner Kirche, im Guten, Wahren und Schönen geformt werden und wo Kinder lernen, gute Christen und rechtschaffene Bürger zu sein.

Hüter der Hoffnung zu sein bedingt auch, dafür zu sorgen, dass das prophetische Zeugnis der Kirche in Korea deutlich sichtbar bleibt in ihrer Sorge um die Armen und in ihren Hilfsprogrammen besonders für Flüchtlinge und Migranten sowie für die, die am Rande der Gesellschaft leben. Dieses Anliegen sollte sich nicht nur in konkreten karitativen Initiativen zeigen, die notwendig sind, sondern auch im fortlaufenden Einsatz bei der Förderung auf sozialer und beruflicher Ebene sowie im Bildungswesen. Wir können Gefahr laufen, unsere Arbeit mit den Notleidenden allein auf ihre institutionelle Dimension zu reduzieren und dabei über die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen, als Person zu wachsen, über das Recht, das er hat, als Person zu wachsen und auf würdige Weise die eigene Persönlichkeit, Kreativität und Kultur zum Ausdruck zu bringen, hinwegzusehen. Die Solidarität mit den Armen steht im Zentrum des Evangeliums; sie muss als ein wesentliches Element des christlichen Lebens gesehen werden; durch Predigt und Katechese auf der Grundlage des reichen Erbes der Soziallehre der Kirche muss sie in Herz und Verstand der Gläubigen eindringen und sich in allen Aspekten kirchlichen Lebens widerspiegeln. Das apostolische Ideal einer Kirche der Armen und für die Armen – einer armen Kirche für die Armen – kam in den ersten christlichen Gemeinden eures Landes deutlich zum Ausdruck. Ich bete, dass

dieses Ideal den Pilgerweg der Kirche in Korea in ihrem Blick auf die Zukunft weiterhin prägen möge. Ich bin überzeugt: Wenn das Gesicht der Kirche zuerst und vor allem ein Gesicht der Liebe ist, werden immer mehr junge Menschen zum stets von göttlicher Liebe brennenden Herzen Jesu in der Gemeinschaft seines mystischen Leibes hingezogen werden.

Ich habe gesagt, dass die Armen im Zentrum des Evangeliums stehen; sie stehen auch am Anfang und am Ende. Zu Beginn seines apostolischen Lebens spricht Jesus in der Synagoge von Nazareth deutliche Worte. Und als über den Letzten Tag redet und uns jenes „Protokoll“ bekannt macht, nach dem wir alle gerichtet werden – *Matthäus 25* –, sind dort ebenfalls die Armen. Es besteht eine Gefahr, es gibt eine Versuchung, die in Zeiten des Aufschwungs auftaucht: Es ist die Gefahr, dass die christliche Gemeinde sich „sozialisiert“, das heißt, dass ihr jene mystische Dimension abhandenkommt, dass sie die Fähigkeit verliert, das Mysterium zu feiern, und sich in eine geistliche, christliche Organisation verwandelt, mit christlichen Werten, aber ohne prophetischen Sauerteig. Dort ist die Funktion verloren gegangen, die die Armen in der Kirche haben. Das ist eine Versuchung, unter der die Teilkirchen, die christlichen Gemeinden in der Geschichte sehr gelitten haben. Und das bis zu dem Punkt, sich in eine Mittelklasse-Gemeinde zu verwandeln, in der die Armen sich schließlich sogar schämen: Sie schämen sich einzutreten. Das ist die Versuchung des geistlichen Wohlstands, des pastoralen Wohlstands. Es ist nicht eine arme Kirche für die Armen, sondern eine reiche Kirche für die Reichen oder eine Mittelklasse-Kirche für die Wohlhabenden. Und das ist nichts Neues: Es begann gleich zu Anfang. Paulus muss den Korinthern in seinem ersten Brief an sie – im 11. Kapitel, Vers 17 – Vorwürfe machen; und noch stärker und deutlicher der Apostel Jakobus in den Versen 1 bis 7 im zweiten Kapitel seines Briefes: Er muss diese wohlhabenden Gemeinden, diese wohlhabenden Kirchen für die Wohlhabenden rügen. Man jagt die Armen nicht fort, aber man lebt so, dass sie nicht wagen einzutreten, dass sie sich nicht zu Hause fühlen. Das ist eine Versuchung der Prosperität. Ich mache euch keine Vorwürfe, denn ich weiß, dass ihr gute Arbeit leistet. Doch als Bruder, der seine Brüder im Glauben stärken muss, sage ich euch: Passt auf, denn eure Kirche ist eine Kirche im Aufschwung, es ist eine große missionarische Kirche, es ist eine große Kirche. Möge der Teufel nicht dieses Unkraut säen, diese Versuchung, die Armen aus der prophetischen Struktur der Kirche zu entfernen, und euch zu einer wohlhabenden Kirche für die Wohlhabenden werden lassen, zu einer Wohlstandskirche... ich sage nicht: bis hin zu einer „Theologie der Prosperität“, nein, aber bis zur Mittelmäßigkeit.

Liebe Brüder, ein prophetisches Zeugnis für das Evangelium stellt für die Kirche in Korea eine besondere Herausforderung dar, da sie ihr Leben und ihren Dienst mitten in einer wohlhabenden, dabei zunehmend säkularisierten und materialistischen Gesellschaft vollzieht. Unter solchen Umständen ist es für die im pastoralen Dienst Tätigen eine Versuchung, nicht nur wirksame Modelle des Managements, der Planung und der Organisation aus der Geschäftswelt zu übernehmen, sondern auch einen Lebensstil und eine Mentalität, die mehr von weltlichen Kriterien des Erfolgs – und tatsächlich der Macht – geleitet sind, als von den Kriterien, die Jesus im Evangelium aufstellt. Weh uns, wenn das Kreuz um seine Kraft gebracht wird, über die Weisheit

dieser Welt zu urteilen (vgl. *1 Kor 1,17*)! Ich bitte euch und eure Brüder im priesterlichen Dienst dringend, dieser Versuchung in all ihren Formen zu widerstehen. Mögen wir vor jener geistlichen und pastoralen Verweltlichung bewahrt werden, die den Heiligen Geist unterdrückt, Umkehr durch Selbstgefälligkeit ersetzt und dabei jeden missionarischen Eifer zerstreut (vgl. *Evangelii gaudium*, 93-97)!

Liebe Mitbrüder im Bischofsamt, danke für alles, was ihr tut: Danke! Mit diesen Gedanken über eure Rolle als Hüter des Gedächtnisses und der Hoffnung wollte ich euch in euren Bemühungen ermutigen, die Gläubigen in Korea in Einheit, Heiligkeit und Eifer aufzubauen. *Gedächtnis und Hoffnung inspirieren uns und führen uns in die Zukunft*. Ich gedenke euer aller in meinen Gebeten, und ich bitte euch inständig, auf die Kraft der Gnade Gottes zu vertrauen. Vergesst nicht: „Der Herr ist treu.“ Wir sind nicht treu, doch er ist treu! „Er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren“ (*2 Thess 3,3*). Möge die Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche, in diesem Land die Samen zu voller Blüte bringen, die von den Märtyrern ausgesät, von Generationen gläubiger Katholiken begossen und euch übergeben wurden als ein Pfand für die Zukunft eures Landes und unserer Welt. Euch und allen, die sich eurer pastoralen Sorge und Obhut anvertraut haben, erteile ich von Herzen meinen Segen und bitte euch, für mich zu beten. Danke..